Titelgeschichte

Phono-Karten - eine industriearchäologische Entdeckungsreise

Rainer E. Lotz, Bonn und Stephan Puille, Berlin¹

Obgleich sich die Ursprünge der "Sprechenden Postkarten" bis in die Anfänge der phonographischen Industrie zurückverfolgen lassen, ist ihre Geschichte nie umfassend dokumentiert worden². Es handelt sich um Postkarten mit aufgeklebter Schallrille, die mit etwa 78 Umdrehungen pro Minute Grammophon-Apparaten abgespielt werden konnten. Diese Artefakte waren in mehreren Ländern unter den verschiedensten Namen bekannt, so zum Beispiel Sprechende Postkarte, Musik-Postkarte, Schallplatten-Postkarte, Tonbild-Postkarte, Musika, **Talking** Card, Gramophone Record Postcard, Phonogram Card, Singing Postcard, Carte Postale Parlante, Phono-Postal, Carte-Disque Variationen dieser Bezeichnungen.

Zwar erfand Thomas Alva Edison in den USA den Zinnfolienphonographen schon Ende 1877, aber die industrielle Produktion von Schallplatten durch Kämmer & Reinhardt in Waltershausen in Thüringen nach einem Patent von Emile Berliner begann erst 1890. Die Erfindung der sprechenden Postkarten erfolgte gut 10 Jahre spädie Sammler doch Schellack-Platten haben sich mit diesen Karten nie ernsthaft befasst - möglicherweise, weil diese anonym bespielt wurden und keiner der bekannten, "sammelnswerten"

Interpreten auf ihnen zu finden ist. Auch die große Gemeinde der Sammler von Grammophon-Apparaten hat sie links liegen lassen vielleicht, weil sie nur schwer zu reproduzieren sind und keinen vollen, imposanten Klang aufweisen. ("sound") Dennoch sind es hochinteressante Objekte, nicht nur aus Sicht der Technikgeschichte, sondern auch unter sozialen Aspekten. Letztere waren übrigens der Ausgangspunkt einer Radiosendung der BBC, die 2002 ausgestrahlt wurde.³



Bild 1: Musika 184 Bobbin Up And Down

Phono-Karten wurden bislang von Sammlern kaum beachtet

Grundidee denkbar Die ist einfach: man klebt eine einseitig bespielte, kleine Schallplatte auf eine Postkarte und stanzt ein Loch durch die Mitte der Platte und die darunter befindliche Postkarte, um den Dorn eines Plattentellers aufzunehmen. Da das ıım üblicherweise zur Herstellung von Schallplatten verwendete Schellack-Baumwollflock-Komposit in der erforderlichen dünnen Schichtstärke außerordentlich zerbrechlich ist. wurden für Tonpostkarten andere thermoplastische Materialien, vorzugsweise Celluloid, verwendet. Dieses Material war in iedem Farbton einfärbbar, es konnte sogar durchsichtig aufgebracht werden.

Die Anfänge

Wenn man die Patentanmeldung für eine Postkarte mit Vorrichtung zur "Nachahmung einer Menschen oder Tierstimme"4 außer acht lässt. findet sich der früheste, uns bekannte. Hinweis⁵ auf die Verwendung von Postkarten als Tonträger in einer Übersicht von Patentanmeldungen in der Phonographischen Zeitschrift.⁶ Bereits am 9. September 1902 hat demnach das Berliner "Institut für moderne Erfindungen, Bumb & Koenig G.m.b.H." eine Erfindung unter dem Namen: "Papierfläche, Postkarte odgl. mit akustischen Lautaufzeichnungen" zum Patent angemeldet. Angeblich wurden zuerst Versuche mit Schallaufnahmen in Phonographen - Schrift ("Bergund-Tal") angestellt. Als sich jedoch die Plattenapparate mit dem konkurrierenden Emile Berliner Grammophon-Schrift System in ("liegende Schlangenlinie") immer

mehr durchsetzten, gingen erfolgreiche Versuche in diese Richtung. Im November 1903 begannen Bumb & Koenig eigene "Beka-Rekord" Schallplatten aufzunehmen. Am 7. Januar meldete Heinrich Bumb ein Gebrauchsmuster für einen "Sprechapparat in Briefform" an, und Anfang November 1904 schien das Institut Bumb & Koenig auf dem besten Weg zum baldigen Markteintritt mit "Singenden Postkarten" zu sein.8

In diesem Zusammenhang stehen zwei Schreiben aus dem Archivbestand der Schokoladenfabrik Stollwerck in Köln, die unter anderem mit der Herstellung von Schallplatten aus Schokolademasse experimentierte: Im November 1904 schrieb der Firmeninhaber Ludwig Stollwerck an Ernst L. Loewe, in welchem er auf ein eigenes, geschütztes Gebrauchsmuster aus dem Jahre 1902 verwies: "Wir besitzen für unseren Spiel-Phonografen den Gebrauchs-Musterschutz von Theodor Lotha, Mechaniker in Wien, eingereicht unter dem 14. Oktober 1902 über eine Phonografenplatte bestehend aus billigem Material, welche einseitig oder zweiseitig mit einer dünneren Schicht eines 711r Registirung und Wiedergabe der Schallwellen geeignetem Material überzogen ist. Unter diesen Gebrauchsmusterschutz fällt, Angabe von Sachverständigen, die von Ihrer Firma in Hand genommene sprechende Postkarte. [...]".9

Mit "Ihrer Firma" meinte Stollwerck das Institut Bumb & Koenig, an dem Loewe eine Material: vorzugsweise Celluloid

Erstes Patent 1902

1904 werden die ersten Phono-Ansichtskarten zum Verkauf angeboten

In Leitungsposition innehatte. weiteren Brief einem schrieb Stollwerck: "Die neue Grammophon Spiel Postkarte ist ja sehr viel besser geworden Ich glaube, dass diese Postkarte uns licenzberechtigt ist. ... Es geht auch nicht so leicht mit der Herstellung von Schokolade Phonogrammen und ist es da besser, wenn Sie uns von Ihren Clichés, welche Sie ja jetzt für die Postkarte ungefähr in der gleichen Grösse verwenden, demein einsenden. nächst Muster sodass wir die Versuche hier in Köln machen".10

Das Institut Bumb & Koenig nutzte seine jahrelangen Erfahrungen mit Tonträgern aus Pappe jedoch erst Anfang 1905 für die billigen "Auto-Records"11, stellte aber merkwürdigerweise keine Schallplattenpostkarten her - jedenfalls nicht unter eigenem Namen: Als das Institut 1906 in die neue Beka-Record G.m.b.H. umgewandelt wurde, brachten die Gesellschafter zwar ihre Geschäftsanteile ein. doch die Eintragung im Handelsregister schloss die Überlassung der Schallplattenpostkarten ausdrücklich aus. 12 Wurde diese Erfindung bereits außerhalb der Beka-Record G. m. b. H. vermarktet?

Angeblich hatte die englische "The Gramophone & Typewriter Ltd., and Sister Companies" bereits seit Jahren Versuche mit sprechenden Postkarten gemacht, welche aber als unverträglich für das sonstige Lieferprogramm dieser Firma, Grammophone und Schallplatten im obersten Preissegment, galten.¹³ Mit dem Erwerb der International Zonophone Company

im Juni 1903 sowie deren General-Vertrieb für Deutschland, der Zonophon G.m.b.H.¹⁴, stand erstmals eine geeignete, gut eingeführte Vermarktungsplattform zur Verfügung.

Mitte November 1904 jedenfalls wurden die ersten sprechenden, singenden und musizierenden Ansichts-Postkarten als "Epochemachende Erfindung", gerade noch rechtzeitig für das Weihnachtsgeschäft, zum Verkauf angeboten. 15 Ob und in wie weit Bumb & Koenig für die Marktreife mit verantwortlich waren, lässt sich derzeit nicht belegen.



Bild 2: Phonographische Zeitschrift, Berlin, 5. Jahrgang, Nr. 46, 16.11.1904, S. 857

Interessant sind in diesem Zusammenhang die Gebrauchsmusteranmeldungen von Siegmund Kahn, der unter der selben Geschäftsadresse wie die Zonophon G.m.b.H., in der Ritterstraße 63, ge-



Bild 3: Lunaparkmarsch 56

meldet war. Gesetzlich geschützt wurde eine "Postkarte mit phonischen Linien zur Wiedergabe eines Tonstücks und einer auf dessen Inhalt oder dessen Urheber hinweisende Abbildung im Papierfeld"¹⁶ sowie eine "Vorrichtung zum gleichmässigen Auf-

spannen von Tonpostkarten auf Plattensprechmaschinen, bestehend aus einem auf die Karte aufgelegten Ring und denselben mit der Tragscheibe durch Uebergreifen festverbindenden Haken".17

Gesprochene Briefe

Edison sah die Nutzanwendung seiner Erfindung der Tonaufzeichnung zunächst im Diktaphon für gesprochene Briefe. Seine Wachswalzen konnten von Jedermann selbst besprochen werden. Andere Erfinder bemühten sich, diese Möglichkeiten auch auf Schallplatten anzuwenden:

Seit 1902 experimentierte die New Yorker "Universal Talking Machine Manufacturing Company" mit einer Aufnahmemaschine aus Holz und Aluminiumbauteilen: "Discophone"18. zur Bespielung von dünnen, gelatineartigen Platten, die anschließend auf Postgeklebt und karten versandt werden konnten. Die Tonwiedergabe der "Discal"-Postkarten war angeblich ausreichend laut und die



Bild 4: Phonographische Zeitschrift vom 6.12.1905

Haltbarkeit absolut zufrieden stellend. Die Max Ettlinger & Co. Ltd. mit Sitz in New York und London verlegte die Postkarten und inserierte seit März 1905 in einschlägigen Handelsblättern. Nach Bestellung von drei Dutzend Postkarten erhielt man das "Discophone" gratis. 19

1904/5 Patentanmeldungen in vielen Ländern Europas

Ende 1904 wurden auch in Frankreich. England und Deutschland entsprechende Patente angemeldet: Am 7. Oktober 1904 beanspruchte Max Thomas. Hersteller von phonographischen Geräten und Zubehör in Berlin, ein für Tonpostkarten Deutschland und im August 1905 auch für "Phonogram Cards" in Großbritannien: "It has been proposed to enable persons, each provided with a gramophone, to converse one with the other by sending through the post a postcard or lettercard composed of paper or celluloid which has been previously impressed recording device of the sender's instrument ... Such cards, however, when made of ordinary paper, have not been found very suitable for this purpose, whilst cards made entirely of celluloid lack stiffness and are expensive ... For the purposes of my invention I prefer to employ disc records of thin transparent celluloid, first, because the small weight of this material does not cause any appreciable increase in the cost of postage, and second, because such records can be mounted over a picture or other representation without obscuring the same".20

Emilien-Jean-Baptiste Brocherioux, der Händler Paul-Joseph Tochon und die Buchdruckerei Société Fortier et Marotte in Paris schützten am 12.11.1904 gemeinsam die Wortzeichen Tebehem, La Phonopostale, Phonopostal, La Phonocarte, Cartophone, Sonorine, Postphonocarte²¹ für Phonographen die in der Lage sind, "feuilles, cartes, cartes-lettres et cartes-postales" aufzunehmen. Auch in der Schweiz wurden entsprechende Schutzansprüche angemeldet.22

Es ist derzeit nicht zu klären, ob tatsächlich alle diese Namen bei der Herstellung von Ton-Postkarten zur Anwendung kamen. Zumindest Beispiele für Tebehem, Phonopostal, Phonocartes und Sonorine sind bekannt: Seit April 1905 wurden Pressemitteilungen laut, dass ein französisches Syndikat beabsichtigte, Tonpostkarten auf dem Markt zu platzieren: "Die sprechende Postkarte, der man den Namen Sonorine gegeben hat, wird vor allem dazu dienen, das Briefgeheimnis zu wahren, was bisher nicht möglich war. Natürlich kann auf diese neue Art und Weise nur zwischen Personen korrespondiert werden, die sich im Besitze der dazu nötigen Apparate befinden. Die Pariser Postverwaltung hat daher nach Art unseres Telephon-Adressbuches ein Verzeichnis der Bewohner von Paris herausgegeben, Phonographen sprechende Postkarte ihr eigen nennen".23 Die Erfindung war spektakulär genug, um auf einem der populären Chromolithographie-Sammelbildchen dargestellt zu werden.²⁴

Die Pariser Postverwaltung gibt ein Adressbuch mit potentiellen Empfängern von sprechenden Postkarten heraus

"Phonographische Zeit-Die schrift" brachte dazu im Juli 1905 folgende Notiz: "Zur Herstellung der phonographischen Postkarten, vermittels einer kleinen Maschine aufgenommen und direkt wieder gegeben werden können, hat sich hier eine Gesellschaft gebildet. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, die Maschinen und Karten zu verbessern, um noch ein vollkommneres Resultat zu erzielen".²⁵ Ein halbes Jahr später greift die "Phonographische Zeitschrift" das Thema in einem redaktionellen Beitrag erneut auf: "Phono-Postkarten. - Schon vor einigen Monaten haben wir mitgeteilt, daß sich in Paris eine neue Gesellschaft gegründet hat, die sich mit der Ausbeutung von Patenten beschäftigt, welche sich auf eine neue Phono-Postkarte beziehen. Ganz abweichend von den bisher bekannten Postkarten, Sprechmaschinen-Platten welche im kleinen darstellen und auf einem gewöhnlichen Apparat abgespielt werden können, verfolgt die neue Postkarte einen durchaus anderen Zweck. nämlich denienigen. auf rein phonographischem Wege Postkarten zu schreiben, welche von dem Empfänger abgehört werden können ... Die Schalldose arbeitet nicht nach dem Grammophon-Prinzip, d.h. die Membrane steht nicht senkrecht, sondern waagrecht ... [mit einer] Schrift, welche auf den Walzen eingegraben wird Die uns vorliegende Postkarte zeigt ... [dass diel eingegrabenen Furchen ... annähernd dieselbe Tiefe ... [haben wie gewöhnliche phonographische] Walzenaufnahmen... . Die Gesellschaft [Société anonyme

des Phonocartesl in Paris kommt gegenwärtig mit den fertigen Maschinen auf den Markt und da sie mit ziemlich bedeutenden finanziellen Mitteln ausgerüstet ist, wird sie unweigerlich eine große Bewegung in der phonographischen Industrie hervorrufen. Wie wir hören ist es beabsichtigt, zuerst in Paris Zigarrenläden, Cafés usw. mit den Aufnahme-Apparaten auszurüsten, wo die Kunden Postkarten kaufen ... Die deutsche Sprechmaschinen-Industrie hat sich bisher mit der Angelegenheit noch gar nicht beschäftigt".26

Die kleinen "La Sonorine" Selbstaufnahme-Schallplatten. hergestellt aus transparentem Kunststoff- oder Lackmaterial auf einer weißgrundigen. bebilderten Pappunterlage, wurden auf einem uhrwerkangetriebenen Gerät mit Aufnahme- und Wiedergabeschalldose, genannt "Phonopostal", mit viereckigem Gestell aufgespannt. Den viereckigen "Plattenteller" man sich als aufklappbaren Bilderrahmen vorstellen, in dem die Karten eingespannt wurden. "La Sonorine" war daher keine im voraus aufgenommene Tonpostkarte soneine selbstaufgenommene Schallplatte, für den Versand per Post. Da die Karten in Phonographen-Schrift aufgenommen waren benötigte der Empfänger ebenfalls ein "Phonopostal", ersatzweise ein von Stollwerck hergestelltes Schokoladenplatten-Abspielgerät oder ein "Neophone", das weiß beschichtete, aus einem papierähnlichen Material hergestellte Schallplatten mit Phonographen-Schrift abspielte.²⁷

La Sonorine Schallplatten bestanden aus transparentem Kunstoff oder Lackmaterial und wurden auf dem Phonopostal-Gerät mit viereckigem Plattenteller abgespielt



Tiefenschrift blieben in Deutschland ohne Bedeutung

Phono-Karten mit

Bild 5: EPI 1

1906 bemühte sich ein deutscher Unternehmer um die Einführung dieser Erfindung in Deutschland. In einer Pressenotiz zur Leipziger Frühjahrsmesse heißt es: Firma Max Stempfle ... hat auch den Alleinverkauf der feinsten französischen Membranen von der Firma Guy Humphrey - Paris übernommen, und zwar für ganz Deutschland. Von derselben Firma Humphrey - Paris wird Herr Stempfle auf der Messe auch einen sehr originellen Postkarten - Aufnahme- und Wiedergabe-Apparat, "Phonopostal" genannt, zeigen."²⁸

Auch die Firma Pathé vermarktete später doppelseitige Selbstaufnahmeplatten mit einem Durchmesser von 10cm, die in eigens dafür vorgesehenen Briefumschlägen versandt werden konnten.

Die durchsichtige Schallplatte auf Ansichts-Postkarten

Die selbstaufgenommenen, gesprochenen Briefe mit Phonographen-Schrift ("Berg-und-Tal") haben sich zumindest in Deutschland nicht durchsetzen können. Dies mag auch darauf zurückzuführen sein, dass der deutsche Markt von Schallplatten mit der Berliner-Grammophon-Schrift beherrscht wurde, die auf allen gängigen Grammophonen abgespielt werden konnten.

Die meisten Erfinder konzentrierten sich auf die Herstellung von vorfabrizierten Mini-Schallplatten, die auf Postkarten montiert wurden. Besonderes Augenmerk wurde auf durchsichtige Schallplatten aus Celluloid gerichtet, unter denen man die Motive der Ansichtskarten ohne Beeinträchtigung sehen konnte. Interessanterweise ist 1904 in den USA ein entsprechendes Patent auch für Phonographen-Walzen angemeldet worden, demzufolge Titelbezeichnungen und andere Angaben unter einer durchsichtigen Schicht zu sehen sind 29

Am 10. Oktober 1904 meldete der Franzose Jules de Payer in Deutschland ein Patent an für eine "Ansichtspostkarte, dadurch gekennzeichnet, daß über einer graphischen Aufzeichnung eine durchsichtige Celluloidplatte mit phonographischen Aufzeichnungen aufgeklebt oder sonst in geeigneter Weise aufgezogen ist, zum

Zwecke der doppelten Raumausnutzung auf der Postkarte". Laut beigefügten Zeichnung ist die aufgeklebte Schallplatte auf der Postkarte außer der Mitte verschoben.³⁰ Im November 1905 berichtet die "Phonographische Zeitschrift" hierzu: "Patentrechtliche phonographische Merkwürdigkeit. - Für das Gebiet der phonographischen Technik ist die ... Patentanmeldung einer Ansichtspostkarte des Comte Jules de Payer, Paris ... ein patentrechtliches Kuriosum an Einfachheit. Dieselbe besteht lediglich aus einer Ansichtspostkarte, auf welche eine durchsichtige Celluloidplatte aufgeklebt ist. Das patentbegründende Merkmal wurde in der hier ermöglichten Uebereinanderlegung phonographischer und darunsichtbarer gedruckter ter Aufzeichnungen, also in der doppelten Ausnutzung ein und derselben Fläche erblickt."31



Bild 6: Phonographische Zeitschrift, Berlin, 6. Jahrgang, Nr. 2, 11.01.1905, S. 28

Vielleicht unter Ausnutzung der Patentanmeldung von Jules de Payer, aber jedenfalls unter Betonung der "vollständig transparenten" Folie aus Celluloid, die die darunter liegende Abbildung nicht verdeckt, trat der neu gegründete Postkarten-Schallplatten-Verlag Taeubert & Co. Anfang 1905 als Konkurrent für die Zonophon G.m.b.H. auf. Taeubert & Co. sicherten sich zunächst das Gebrauchsmuster für eine "als Sprechplatte für Sprechmaschinen zu verwendende, dünne, mit Tonrillen versehene Platte. Postkarten - Schallplatte".32

"Allem Anschein nach bilden sich Schallplatten-Postkarten einem für die Sprechmaschinen-Industrie sehr wichtigen Artikel aus" berichtet daraufhin die "Phonographische Zeitschrift" und fährt fort: "Nachdem die von der Zonophon G.m.b.H. Berlin vor einiger Zeit zuerst auf den Markt gebrachten Karten überall leicht eingeführt worden sind, tritt nunmehr bereits die zweite Firma mit Schallplatten-Postkarten auf den Plan, nämlich die Firma Täubert [sic] & Friedrichstrasse ... Co.. Berlin. Schallplatten-Postkarten haben für die Industrie eine doppelte Bedeutung. Einmal kommen sie dem Wunsch entgegen, auch für Plattenapparate billige Platten zu erhalten. Seitdem Platten-Apparate zu verhältnismässig niedrigen Preisen verkauft werden, finden viele Käufer. dass die Höhe des Preises guter Schallplatten ihnen nicht erlaubt, eine grosse Anzahl solcher Platten sich hinzulegen ...Unter diesem Gesichtspunkte bildet daher die Schallplattenpostkarte den Pionier Taeubert & Co. tritt als Konkurrent für die Zonophon G.m.b.H. auf Spezielle Nadeln zum Abspielen von Ton-Postkarten für die Ausbreitung der teueren Apparate und Platten. ... Die Schallplatten-Postkarte in der Form. wie sie Täubert & Co. herausbringen, zeigt ein künstlerisches Bild und gleichzeitig eine auf dieses Bild bezügliche Schallplatte. Wie gross das Feld ist, dass auf diese Weise ausgenutzt werden kann. können schon die folgenden Beispiele, welche wir herausgreifen, geben. Werden heute schon mit Vorliebe Photographien von grossen Konzert-Sängern und Komponisten gesammelt, so werden in Zukunft diese Bilder durch Schallplatten ergänzt, welche ihre Glanznummern zu Gehör bringen. [Und] die Männer der Wissenschaft werden ihre Vorträge in konzentrierter Form auf einer Postkarte den weitesten Kreisen zugänglich machen. ... Der beabsichtigte Zweck wird durch die neue Karte vorzüglich erreicht, indem die Schallplatte. aus Celluloid-Folie, vollständig transparent ist. Wenn man sie nicht genau betrachtet, sieht man die Schallplatte überhaupt nicht, und die Postkarte unterscheidet sich von einer gewöhnlichen Bildkarte nur dadurch. dass in der Mitte das Loch für den Zentrumstift des Apparates vorhanden ist. Demgemäss befördert die Post dieselben nach dem Portosatz der gewöhnlichen Postkarte. Natürlich muss als Voraussetzung für die Benutzbarkeit dieser Karte das Vorhandensein eines Apparates gelten, auf welchem sie abgespielt werden kann, allein der Umstand dass die Karte auch eine Bildkarte ist, lässt die Versendung auch an alle diejenigen statthaft erscheinen, von welchen man nicht weiss, ob sie einen Apparat besitzen".33

Auch die Nadelindustrie reagierte auf die Nachfrage, indem sie spezielle Stifte zum Abspielen von Ton-Postkarten produzierte. Zumindest die Nürnberg-Schwabacher Nadelfabrik G.m.b.H. bot auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1905 für diesen Zweck Nadeln unter dem Handelsnamen "Comtesse" an.³⁴

Tonpostkarten waren also nicht nur eine Modeerscheinung – sie waren ausgesprochen preiswerte Tonträger, die eine völlig neue Käuferschicht, auch für Abspielgeräte, erschlossen. Ihre Tauglichkeit zum Abspielen der Postkarten war für die billigsten Grammophone auf dem deutschen Markt: Piff, Paff und Puff, vertrieben von Biedermann & Czarnikow, bereits im Frühjahr 1905 ein wichtiges Verkaufsargument, siehe Abbildung.

Piff PWW Paff für Schallplatten jeder Grösse, sowie Post=Ansichtskarten. Ladenpreis von Rm. 6,50 an. 100 Grammograph! Phonographer mit vielen Verbesserungen Mess-Neuheit. D. R. G. M. D. R. P. a. CAND Ladenpreis Rm. 18,50. BIEDERMANN & CZARNIKOW, Grossfabrikanten BERLIN SW. 47, Kreuzbergstr. 7. Zur Leipziger Messe: Petersstrasse 44, Grosser Reiter, Neuste Kataloge an Händler gratis.

Bild 7: Phonographische Zeitschrift, Berlin, 6. Jahrgang, Nr. 10, 08.03.1905, S.200

Die Post befördert die Phono-Karten für das Porto der gewöhnlichen Postkarte

Dass die zugrundeliegende Pappkarte nicht auf ihrer ganzen Fläche völlig eben sein muss, sondern die teilweise plastische Gestaltung den Tonträger - angeblich - gegen Knicke schützt, machte sich Paul Schönecker patentbegründendes Merkmal für sein Gebrauchsmuster im **Jahr** 1906 zunutze: "Schallplatte für phonographische Zwecke in Form einer Postkarte ... Der Gegenstand vorliegender Neuerung ist ... eine Schallplatte für grammophonische Zwecke, bei der die Schallplattenmasse in dünner Schicht auf den Postkarte gegen Verbiegen plastisch ausgebildeten Papierträger aufgepreßt ist."35

Leider tragen die meisten Tonpostkarten, die in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg in Deutschland, Frankreich, England oder Amerika hergestellt wurden keine weise, aus denen sich das Herstellungsdatum oder der Hersteller ableiten ließen. Postalisch gelaufene Karten können hilfreich sein, wenn sie handschriftlich oder durch Poststempel datiert sind. Mit Sicherheit wurden manche Karten speziell für den Export im Billiglohnland Deutschland hergestellt. Die wichtigsten deutschen Produzenten vor dem ersten Weltkrieg waren vermutlich Zonophon und Taeubert.





Bild 8: Seltener Glücksfall für Sammler : Auf dem Foto links hält die abgebildete Person genau die Phono-Karte in der Hand (siehe Vergrößerung), die rechts abgebildet ist. Foto: Stephan Puille

HISTORIE

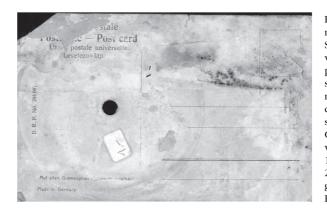


Bild 9: Die Reichspatentnummer auf der linken Seite dieser aussergewöhnlichen, mit Seidenpapier überzogenen, sprechenden Postkarte ermöglichte die Ermittlung des Herstellers. Es handelt sich um die Zonophon G.m.b.H.. Das Patent wurde am 19. November 1910 beantragt und am 29. Februar 1912 ausgegeben. Foto: Stephan Puille

Fußnoten:

¹Wir danken den folgenden Sammlern und Forschern für wertvolle Hinweise: Frank Andrews, Peter Bastiné, Arthur Badrock, Lyle Boehland, Henri Chamoux, Paul Cleary, Bill Dean-Myatt, Alan Dein, Matthew Dodd, Norman Fields, John Goslin, Jos Hocks, Alan Kelly, Allen Koenigsberg, Hans Koert, Joan Lehman, Adam Miller, Kurt Nauck, Gary Scott, Mary Seelhorst, Paul Sonntag, Allan Sutton, Steve Walker, J. D. Weeks, Christian Zwarg.

Hinweise, Ergänzungen und Korrekturen werden erbeten durch die Autoren:

(a) Dr Rainer E. Lotz, Birgit Lotz Verlag, Jean Paul Str.6, 53173 Bonn

Tel: (International): +49-228-352808 / Tel: (National): 0228-352808

Fax: (International): +49-228-365142 / Fax:(National): 0228-365142

E-Mail: Birgit-Lotz-Verlag@gmx.de

(b) Stephan Puille

E-Mail: berlin40@msn.com

²Rainer E. Lotz, "Exploratory history of the phono postcard" [Internet publikation, n.d., 2001]

http://www.lotz-verlag.de/Online-Disco-Phonocards.html. Diese Webseite enthält auch den Versuch systematischer Auflistungen für die Marken E.P.I. (épis de blé) , LB (Louis Boduin) , Marxen-Singola , Tuck Weco , Zonophon

Hans Fegert, "Tonträger-Karten", AK-Express (Essen, Nr. 108, Sept/Okt. 2003)

Hans Fegert, "Die frühen Tonträger-Karten", AK-Express (Essen, Nr.112, Juli/September 2004, pp.13-17)

³Matthew Dodd & Alan Dein: "The Singing Postcard" (London, BBC Broadcast, 18.08.2002)

⁴Schweizer Patent Nr. 25210, Klasse 107 D, für eine "Postkarte". Angemeldet am 3. Februar 1902 von D. Grödel aus Frankfurt am Main

⁵Die folgenden Ausführungen stützen sich im Wesentlichen auf das deutsche Warenzeichenblatt, dessen französisches Äquivalent, das Bulletin de la Protection Industrielle sowie deutsche und englische Fachzeitschriften. Die "Phonographische Zeitschrift" verstand sich als Fachblatt der Industrie (Phonographen, Mechanische Musikwerke, Musikwaren und Photographische Apparate), sie berichtete regelmäßig auch über Gebrauchsmuster, Patente, Warenzeichen. Die zweite zeitgenössische deutsche Fachzeitschrift war "Die Sprechmaschine - Fachzeitschrift für die gesamte Sprechmaschinen-Industrie des In- und Auslandes"; diese vertrat die Interessen der Einzelhändler und wurde an Musikwarengeschäfte, Optiker, Uhrmacher, Mechaniker und alle solche Firmen versandt, die

sich mit dem Vertrieb von Sprechmaschinen und damit auch von Walzen und Schallplatten, befassen. Beide Zeitschriften wurden 1916 vereinigt.

⁶Patentanmeldung "42g. B. 32536. [...] – Bumb & Koenig, Berlin. 09.09.1902." ("Phonographische Zeitschrift", Berlin, 4. Jahrgang, No. 39, 30.09.1903, p. 529) Es ist den Verfassern nicht bekannt ob die Patentanmeldung erfolgreich war.

⁷Gebrauchsmuster 42g. 217070 vom 07.01.1904 für Heinrich Bumb, Berlin. ("Phonographische Zeitschrift", Berlin, 5. Jahrgang, No. 8, 24.02.1904, p. 118)

⁸Siehe den Beitrag "Singende Postkarten" ("Phonographische Zeitschrift", Berlin, 5. Jahrgang, No. 44, 02.11.1904, p. 807)

⁹15.11.1904, Ludwig Stollwerck an Ernst L. Loewe, Bumb & Koenig G. m. b. H., Berlin. (RWWA 208-170-5) Loewe und Stollwerck waren gut bekannt, denn Loewe war Mitte 1904 vorübergehend Geschäftsführer der von Ludwig Stollwerck gegründeten, sehr kurzlebigen, "Phonographen-Gesellschaft für Deutschland, G. m. b. H."

 $1014.11.1904, \mbox{Ludwig Stollwerck}$ an Ernst Loewe, Bumb & Koenig G. m. b. H. Berlin (RWWA 208-300-3)

11Auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1905 brachte die Beka-Rekord G. m. b. H. die "Auto-Records" aus Pappe von ca. 6 mm Stärke, "nach einem der Firma Bump [sic] & König [sic] G. m. b. H., Berlin gehörigen und geschützten Verfahren" hergestellt, als "billigste Records der Gegenwart" ziemlich erfolglos auf den Markt. ("Phonographische Zeitschrift", Berlin, 6. Jahrgang, No. 11, 15.03.1905, p. 234)

12 "Firmen-Notizen. – (Handelsregister Berlin.) No. 3762." ("Phonographische Zeitschrift", Berlin, 7. Jahrgang, No. 10, 08.03.1906, p. 238)

13, The Hillandale News", London, April 1987, No. 155, p. 173

14Die im Frühjahr 1900 von Bumb & Koenig in Berlin gegründete "Zon-o-phone" Agentur wurde am 28. November 1900, ausgestattet mit einem Betriebskapital von 100.000 Mark, in die Zonophon G.m.b.H. umgewandelt. Unter dem Geschäftsführer Kurt Rohmfeld aus Charlottenburg bei Berlin war sie die deutsche Niederlassung der International Zonophone Company. Diese wurde von ihrem schärfsten Konkurrenten, der englischen Gramophone & Typewriter Ltd., and Sister Companies, am 6. Juni 1903 aufgekauft. Weitere Einzelheiten sind der Publikation von Ernie Bayly und Michael Kinnear, The Zon-o-phone Record, Heidelberg, Victoria, Australien 2001 zu entnehmen

 $^{15}\mathrm{Die}$ erste Anzeige erschien in: "Phonographische Zeitschrift", Berlin, 5. Jahrgang, No. 46, 16.11.1904, p. 857

16 "Gebrauchsmuster. - Klasse 42g. 241288 vom 12.11.1904 für Siegmund Kahn, Berlin, Ritterstr. 63." ("Phonographische Zeitschrift", Berlin, 6. Jahrgang, No. 6, 08.02.1905, p. 103)

¹⁷ "Gebrauchsmuster. Klasse 42g. Nr. 244707 vom 26.01.1905, für Siegmund Kahn, Berlin, Ritterstr. 63." ("Phonographische Zeitschrift", Berlin, 6. Jahrgang, No. 14, 05.04.1905, p. 315)

18Das "Discophone" Trade Mark für Sprechmaschinen und Schallplatten wurde am 7. Mai 1903 von der Universal Talking Machine Manufacturing Company angemeldet, die den Gebrauch des Begriffs seit 26. März 1902 angab. (Ernie Bayly and Michael Kinnear, The Zonophone Record, Heidelberg, Victoria, Australien 2001, p. 454)

¹⁹ The Hillandale News", London, April 1987, No. 155, p. 173

²⁰Max Thomas meldete am 8. August 1905 beim UK Patent Office "Improvements in Phonogram Cards" zum Patent an. Patent Nr. 516,129 wurde am 14. September 1905 ausgegeben. In der Ausgabe des "Daily Mirror" vom 17. März 1905 befindet sich ein Artikel über Max Thomas, in dem erwähnt wird, dass dieser derzeit 80 "singing postcards" anbiete.

²¹U.a. Nr.87299, Nr.87300, Nr.87311 und Nr.87312 (Henri Chamoux, "Recueil des depots de marques phonographiques effectués en France de 1893 à 1914. Documents tirés des bulletins de l'INPI", Paris, Eigenverlag, August 1996, pp.33-34)

22 "Confédération Suisse. Bureau Fédéral de la Propriéte Intellectuelle. Exposé D'Invention. Brevet No. 33978. 19. April 1905. Classe 108. Paul Jeanrenaud, à St. Croix (Suisse). Grammophone pour Cartes Postales et Disques. [...]" [?See: November 29, 1905] (Confédération Suisse. Bureau Fédéral de la Propriéte Intellectuelle. Exposé D'Invention. Brevet No. 34312. 18.05.1905. Classe 108)

"Confédération Suisse. Bureau Fédéral de la Propriéte Intellectuelle. Exposé D'Invention. Brevet No. 34312. 18. Mai 1905. Classe 108. Emilien Jean Baptiste Brocherioux, Paul Joseph Tochon et Fortier & Marotte, à Paris (France), Grammophone pour Cartes Phonogrammes. [...]" (Confédération Suisse. Bureau Fédéral de la Propriéte Intellectuelle. Exposé D'Invention. Brevet No. 34312. 18.05.1905. Classe 108)

- 23, Speyerer Zeitung", 02.12.1905
- ²⁴Der Hersteller ist anonym, vermutlich Fa. Liebig Fleischextrakt, Serie 5494, Bild 2
- ²⁵ "Phonographische Zeitschrift", Berlin, 6. Jahrgang, No. 28, 12.071905, p. 595
- ²⁶ "Phonographische Zeitschrift", Berlin, 6. Jahrgang, No. 48, 29.11.1905, p. 1065
- ²⁷ "Phonographische Zeitschrift", Berlin, 5. Jahrgang, No. 8, 24. Februar 1904, p. 124
- ²⁸ Phonographische Zeitschrift", Berlin, 7. Jahrgang, No. 9, 01.03.1906, p. 188
- ²⁹[Charles N.] Wurth ... placed title slip information beneath the grooves of a transparent celluloid cylinder, either through printing or photographically, creating the first picture record. Wurth filed for Pat. No. 771,758 "Phonogram or Sound Record." on June 10, 1904, patented October 4, 1904 (Allen Koenigsberg, The Patent History of the Phonograph 1877-1912, New York 1990, pp. lvii + lix)
- 30D. R. P. angemeldet P. 16515/429, Comte Jules de Payer, Paris, angemeldet am 10.10.1904, ausgelegt am 23.10.1905. ("Die Sprechmaschine. Fachzeitschrift für die gesamte Sprechmaschinen-Industrie des In- und Auslandes", No. 8, 15.11.1905, p. 136)
- 31, Phonographische Zeitschrift", Berlin, 6. Jahrgang, No. 44, 01.11.1905, p. 976
- 32 "Gebrauchsmuster, Klasse 42g. Nr.241908 vom 14.10.1904 für den Postkarten-Schallplatten-Verlag M. Taeubert & Co.. Berlin ("Phonographische Zeitschrift, Berlin, 6. Jahrgang, No. 6, 08.02.1905, p. 104)
- 33 "Phonographische Zeitschrift", Berlin, 6. Jahrgang, No. 3, 18.01.1905, p. 39
- 34 "Bericht über die Leipziger Messe. Nürnberg-Schwabacher Nadelfabrik G. m. b. H. Nürnberg 8, war zum ersten Male mit einer reichhaltigen Kollection ihrer Specialfabrikate Herold-Grammophonnadeln für Grammophone und andere Sprechapparate vertreten. Das Sortiment zeichnet sich besonders durch 20 verschiedene Spitzensorten in allen Preislagen aus. Als Neuheit brachte diese Fabrik verschiedene Concertnadeln und "Comtesse" Nadeln für sprechende Postkarten" ("Phonographische Zeitschrift", Berlin, 6. Jahrgang, No. 12, 22.03.1905, p. 261). In den späten 20er-Jahren wurden für Tonpostkarten und Folien sogenannte "Winkelnadeln" entwickelt, die einen flacheren Abspielwinkel hatten und dadurch die "Mitnahme", das Rutschen der leichten Platten durch den schweren Tonarm verhindern sollten. Über die Konstruktion der "Comtesse"-Nadeln ist nichts bekannt.
- ³⁵ "Gebrauchsmuster Nr.287 909 vom 24.07.1906 für Paul Schönecker, Berlin" ("Phonographische Zeitschrift", Berlin, 7. Jahrgang, No. 42, 18.10.1906, p. 914)

Redaktionsschluß für den nächsten Schalltrichter

(Ausgabe 2/2006) ist der 15. Juli 2006.

Erscheinungstermin ist September 2006.